

Zeitschrift: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 3 (1819)

Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten
Naturwissenschaften.

Den 1. April

No. 10.

1820.
BERN
1820.

Beobachtungen über den Föhnwind, aus
einem Briefe des Hrn. Dr. Lusser in Al-
torf, an den Herausgeber.

Altorf den 24. Jan. 1820.

Die im naturwissenschaftlichen Anzeiger vom 1. Januar 1820 aufgeworfenen Fragen erregten in mir den Gedanken, auch etwas zu Beantwortung einer derselben, und zwar der 18ten, zusammenzutragen. Ich kenne zwar die Schwierigkeit zur gründlichen Beantwortung und meine Schwäche, allein dennoch wage ich es auf Ihre Einladung hin, Ihnen zu berichten, was ich über diesen Punkt beobachtet und zu beobachten so oft Gelegenheit habe; vielleicht möchte eine oder die andere Beobachtung in der Physik Bewandtere zu weitern Forschungen veranlassen, und so von mir mittelbar für die Wissenschaft etwas beygetragen werden.

Der *Föhn* ist ein Wind, der beständig der Richtung von Süden nach Norden folgt, und an Stärke alle andere, in unserer Gegend wenigstens vorkommenden Winde übertrifft.

Seine nächste Ursache ist die aller Winde: gestörtes Gleichgewicht der Luftschichten; die entfernter Ursachen aber, welche diese Störung hervorbringen, lassen sich nicht so leicht mit Bestimmtheit angeben, mir ist es wenigstens unmöglich zu bestimmen, ob das Gleichgewicht blos durch Erwärmung und Expandirung einer oder mehrerer Luftschichten, oder durch das Gegentheil, oder durch Ansammlung expansibler flüchtiger organischer Stoffe in einem bedeutenden Theile der Atmosphäre, oder durch Einwirkung der Elek-

tricität gestört werde. Wahrscheinlich wirken mehrere Ursachen gleichzeitig, und Elektricität spielt hiebey wohl die Hauptrolle.

Die Erscheinungen vor und bey Eintritt des Föhns sind fast beständig folgende:

Die Atmosphäre ist gleichsam in Gährung auf dem Mittelpunkt zwischen Expansion und Contraction, die Sonne ist bleich, der Mond hat einen meist farbigen Hof, ferne Gegenstände sind wie in Flor gehüllt, die Sterne funkeln wie im Winde flatternde Lichter, Sterneschnuppen durchkreuzen die Luft, die Ausdünstungen der Erde bilden Landrauch, der je näher der Erde, desto dichter ist. Der Rauch aus den Schornsteinen will bey anscheinender Windstille nicht in die Höhe steigen, es schlagen sich an einzelnen Stellen des Dunstkreises meist nah an der Nordseite von Gebirgen Dünste nieder, so dass plötzlich grössere oder kleinere Nebel entstehen, die sich heftig bewegen, plötzlich verschwinden, wieder bilden, und wieder verschwinden, und dies Spiel so lange fortsetzen, bis der Föhn mit voller Kraft einbricht. Es herrscht dabey eine grosse Ungleichheit der verschiedenen Luftsäulen, sowohl in Bewegung als Temperatur, so dass, wenn man auf einer gleichförmigen freyen Ebene wandelt, man lange nicht die geringste Bewegung der Luft wahrnimmt, plötzlich aber bald kühl, bald warm angehaucht wird; auch sieht man häufig die Blätter eines Baumes in starker Bewegung, während die eines nahestehenden gleichartigen Baumes völlig ruhig sind, — und häufig trifft man Luftsäulen, die so auf fallend wärmer, als die andern sind, dass es sich verhält, wie wenn man aus einer Halle in eine geheizte Stube, und sogleich wieder in eine Halle tritt.